

Henryk M. Broder überfährt sein Mainzer Publikum

09.05.2012

Von Lena Fölsche

Mainz. Ist jemand, der eine Frau vergewaltigt, kein Opfer? Die Frau hat es doch bestimmt provoziert. In der Gesellschaft jedenfalls trafen Vergewaltiger auf Verständnis - genau wie Antisemiten. Solche Vergleiche fallen Henryk M. Broder ein, wenn er die Debatte um Günter Grass' Israel-„Gedicht“ „Was gesagt werden muss“ verfolgt. Als es in der Süddeutschen Zeitung erschien, veröffentlichte Broder einen scharfen Artikel in der Welt. Seitdem schwelt die Debatte. Zum Auftakt der Reihe „Hip im Exil“ in der Mainzer Synagoge stellte Broder nun sein Pamphlet „Er ist wir, wir sind er“ vor - inspiriert von der Grass-Kontroverse.



phlet „Er ist wir, wir sind er“ vor - inspiriert von der Grass-Kontroverse.

Broders Kernthese besagt, dass Grass verteidigt werde, weil er die „Inkarnation des guten Deutschen“ sei, des geläuterten Nazis. Wenn einer wie er als Antisemit enttarnt würde, könnte kein Deutscher mehr ruhig schlafen - daher die Verteidigung: für ein gutes Kollektiv-Gewissen. Warum auch Juden wie Michel Friedman Grass nicht für einen Antisemiten halten, erklärt diese Theorie nicht. Mit gewohnt polemischen Pa-

rolen zerfetzte Broder den deutschen Erinnerungskult: Wolfgang Thierse habe sich für das Holocaust-Mahnmal eingesetzt, jetzt verteidige er Grass. Das zeige das Janusgesicht des deutschen Sündenstolzes: „Ein toter Jude ist ein guter Jude.“

Das rote Tuch für Broder bleibt aber die Fokussierung der Deutschen auf Israel. Er unterstellte ihnen, Israel zu kritisieren, um die eigene Schuld zu relativieren. Als aus dem Publikum zaghaft Einwände laut wurden - dann dürfe man als Deutscher also nichts gegen Israel sagen? - wurde Broder wild: Natürlich dürfe man Kritik üben und bitte auch scharfe. Gleichzeitig gab er aber zu, dass jeder Deutsche sich damit aufs Glatteis begeben müsse, denn: Wo bleibe die Kritik an Weißrussland? Wann breche endlich eine Hilfsflotte nach Libyen auf statt nach Gaza? Warum schreibt Grass keine Gedichte über die Atommacht Nordkorea? Natürlich hat er Recht, es gibt auch andere Krisenherde. Aber es ist absurd, nur Leuten Kritik an Israel zu erlauben, die auch alle anderen Problemfelder dieser Welt beackert haben. Einem Kritiker hielt Broder entgegen: „Wollen Sie sich zum Libanon äußern. Bestimmt nicht. Was wäre von Ihrem Lebensglück verloren, wenn Sie sich nicht kritisch zu Israel äußern dürften?“

Recht der Schweigefreiheit

Das Recht der Rede- und Schweigefreiheit, scheint nur er gepachtet zu haben - siehe Weißrussland: „Ich habe da gelebt, das reicht. Um darüber zu schreiben, gibt es andere.“ Er verurteilte Deutschlands Iran-Politik, ein Zuschauer daraufhin die Politik Israels gegenüber dem Apartheidsregime. Retourkutsche: Israel habe sich genauso verhalten wie andere Länder, z.B. Ir-

land. Danach krähe aber kein Hahn. Warum? Damit man die Strichliste gegen Israel verlängern könne, um eine eigene Scharte auszuwetzen. „Die Deutschen werden den Juden Auschwitz eben nie verzeihen.“

Das hatte gesessen, danach wagte sich keiner mehr in die Arena. Aber in der Konsequenz heißt das: Deutschland darf kritisiert werden, Israel nur, wenn es mit anderen zusammen an den Pranger gestellt wird. Wenn das mal keine positive Diskriminierung ist . . .